

Correspondent.

Ercheinung täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 2.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmitteiler,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 13.

Donnerstag den 16. Januar.

1896.

Der Antrag Kanitz im Reichstage.

** In der zweiten Hälfte dieser Woche wird der Antrag Kanitz zum dritten Mal im Reichstage beraten und — abgelehnt werden. Daran zweifeln auch die Agrarier nicht. Denn sie bereiten sich jetzt schon vor, den ablehnenden Beschluß des Reichstages zum Ausgangspunkt der Verächtlichmachung aller Gegner desselben zu machen. In der bisherigen Weise geht es aufeinander mit der Agitation nicht mehr; man muß also frisches Holz auf den Scheiterhaufen legen. Das Organ des Bundes der Landwirthe hat die Kühnheit, zu behaupten, durch die neue Fassung des Antrages, d. h. durch Aenderung einiger nebenwichtigen Bestimmungen seien alle Einwände, die von ehrlichen Gegnern des alten Antrages vorgebracht waren, hinfällig geworden, bis auf den einen, daß seine Durchführung gegen das Interesse der Getreide speculation stehe. Als Graf Kanitz seinen Antrag einbrachte, versicherte er, der Getreidehandel werde durch das Monopol der Einfuhr ausländischen Getreides in keiner Weise geschädigt werden. Jetzt aber giebt man zu, daß das nicht zutrifft. Wer den Getreidehandel mit ausländischem Getreide schätzen will, ist nach der Ansicht des Bundes der Landwirthe ein — Freßkünstler! Nun, da sind wir in guter Gesellschaft. Der Staatsrath, die preussische Regierung und die Reichsregierung haben den Antrag Kanitz abgelehnt. Der Reichskanzler hat bei der vorjährigen Beratung ausgeführt, daß nach Durchführung des Antrages Kanitz der Getreidehandel ausfallen, das Reich also selbst den Ein- und Verkauf in die Hand nehmen müsse; daß es aber dieser Aufgabe nicht gewachsen sei und daß es die Verantwortung für die rechtzeitige Versorgung des Marktes nicht übernehmen könne; mit einem Wort, daß der Antrag unausführbar sei. Daran hat auch der abgeänderte Antrag nichts geändert. Auch die weitere Erwägung des Reichskanzlers, daß die Verstaatlichung des ausländischen Getreidehandels zur Verstaatlichung des in- und ausländischen Getreidehandels und demnach zur Verstaatlichung des Grundeigentums führen werde, wird nicht berührt. Der Reichskanzler hat fernerhin nachgewiesen, daß die Landwirthe mit weniger als 5 Hektar Grundfläche, nach der Statistik von 1882 15 Mill. landwirtschaftlicher Bevölkerung, von der durch den Antrag beabsichtigten Erhöhung der Getreidepreise keinen Vortheil, ja mit relativ wenigen Ausnahmen einen directen Nachtheil durch die Vertheuerung ihrer Lebenshaltung haben würden. Vortheil hätten nur 4 Millionen der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Auch daran ändert die neue Fassung nichts. Daß die bayerische landwirtschaftliche Enquete, deren Ergebnisse unlängst veröffentlicht worden sind, das Argument widerlegt habe, trifft nicht zu. Wird wirklich Getreide verkauft, so muß nachher Brot gekauft werden; dem Gewinn beim Verkauf steht also der Verlust beim Ankauf gegenüber. Das, was die Agrarier eine durchschnittliche Verbilligung des Getreides, in Folge der neuen Fassung des Antrages, wonach der Preis über den Durchschnittspreis der letzten 40 Jahre nicht steigen soll, nennen, ist nur eine Fiction. Falls der Roggenpreis auf dem Weltmarkt über den Normalfuß von 165 Mark steigen, im Inlande aber der Roggen zu diesem Satze auf Kosten der Reichskasse verkauft werden sollte, so wäre das eine Verbilligung, die mit der Vertheuerung von 117,5 Mark (Kurs von 13 Pf.) auf 165 Mark in keinem Verhältnis steht. Auch der frühere Antrag setzte eine Aenderung der Handelsverträge nach dem Eingeständniß des Antragstellers selbst voraus; zu Verhandlungen in dieser Richtung ist aber die Regierung heute eben so wenig bereit, wie früher. Ob die Verstaatlichung des ausländischen Getreidehandels nur bis zu dem Zeitpunkt, wo die Handelsverträge außer Kraft treten, also im Jahre 1904, beschloffen werden soll, ist sachlich gleichgültig. Das Organ des Bundes der Landwirthe behauptet ja auch jetzt, die Mehrzahl

der Freunde des Antrages hätten dieser beschränkten Geltungsdauer nur zugestimmt, weil sie der festen Ueberzeugung seien, daß diese Beschränkung thatsächlich unwirksam sein würde. — Der erste Antrag Kanitz ist am 14. April 1894 mit 159 gegen 46 Stimmen abgelehnt worden. Der zweite Antrag wurde im Jahre 1895 unter Connivenz des Centrums und der Nationalliberalen an eine Commission verwiesen, welche 15 Sitzungen abgehalten hat, von denen sieben durch die Diskussion über eine Resolution Schwerin-Koenig ausgefüllt wurden, welche die Frage aufwarf, ob Ausgleichspreise für Getreide erwünscht seien, d. h. ob dem Sinken und Steigen der Preise ein Ende gemacht werden solle. Diese Resolution wurde mit 13 gegen 12 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt und damit war thatsächlich der Antrag Kanitz beseitigt. Eine weitere Abstimmung hat die Commission nicht mehr vorgenommen; die Freunde des Antrages verschleppten die Debatte, bis „unerwarteter Weise“ der Schluß der Session erfolgte. Daraus erklärt es sich, wenn jetzt die Antragsteller auf eine nochmalige Commissionsberatung verzichten. Wie das Organ des Bundes der Agrarier unter diesen Umständen behaupten kann, die Abstimmung über den Antrag werde „ein reiner Prüffstein werden für die nationale Gesinnung und die politische Weisheit der deutschen Volksvertreter“, wäre unverständlich, wenn darin nicht das Eingeständniß läge, daß man daran verzweifelt, durchschlagende sachliche Gründe für den Antrag beizubringen. Daß nur die 99 Mitglieder, welche den Antrag unterschrieben haben, „nationale Gesinnung und politische Weisheit“ beanspruchen können, ist angehängt der ablehnenden Haltung der Regierung eine Annäherung ohne Gleichen.

In den Ereignissen in Transvaal.

Die Transvaalregierung hat bekanntlich zwei Proklamationen erlassen. In einer vom 9. d. M. gewährt sie Allen, die ihre Waffen bis zum nächsten Tage abgeliefert haben, volle Amnestie, mit Ausnahme der Anführer, Räubersführer und Anstifter. In der zweiten Proklamation vom 10. Januar wendet sich Präsident Krüger direct an die Einwohner von Johannesburg, kündigt strenge Bestrafung der Uebertreter an und milde Berücksichtigung der Beschädigten und fügt die vertrauensvolle Aufforderung hinzu, die Einwohner möchten die Regierung stärken, sich mit ihr vereinigen, um die Südafrikanische Republik zu einer Stätte zu machen, in der die Nationalitäten sich friedlich miteinander verschmelzen. Die Proklamation hält den Bewohnern Johannesburgs Jobann vor, wie bei der rohen Verhöhnung seitens der Presse, bei der Art, in welcher diese selben Männer, die nunmehr öffentlich als Leiter des Aufstandes erkannt seien, ihre Forderungen bei der Regierung angebracht hätten, es den Bürgern, den Gründern der Republik, unmöglich gemacht worden sei, deren unmäßiges Verlangen zu berücksichtigen und schließlich mit folgendem Appell des Präsidenten Krüger an die Gutgesinnten: „Ich frage Euch allen Ernstes, legt die Hand aufs Herz und beantwortet mir die Frage, wann und darf ich noch, nach dem was geschehen ist, solche Forderungen an die Volksversammlung stellen? Ich weiß, tausende sind in Johannesburg und Umgebung, denen ich Vertrauen schenken darf. Einwohner von Johannesburg, ermöglicht es nunmehr der Regierung, vor dem Volksrathe zu erscheinen mit dem Spruche: Vergessen und Vergessen.“

Außer dem „Standard“ und der „Köln. Ztg.“ giebt auch der „Hamb. Cor.“ offiziös zu, daß zwischen Kaiser Wilhelm und der Königin Victoria ein Briefwechsel über die Transvaalfrage stattgefunden hat, doch seien die Angaben der englischen Blätter über den Inhalt dieser rein privaten Schreiben irrig. In England sollte man überzeugt sein, daß der Enkel der Königin Victoria niemals den deutschen Kaiser desavouiren würde. — Als Beweis für die Beilegung der Dis-

senzen zwischen Deutschland und England wegen der Transvaal-Angelegenheit wird die Thatfache angeführt, daß der deutsche Völkischer Graf Paschwitz nach dem Seebade Brighton abgereist ist. Zu den Meldungen einzelner englischer Blätter, die den Anschein zu erwecken suchten, als ob von deutscher Seite einschuldige Erklärungen in der Transvaalfrage abgegeben worden seien, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in offiziösem Sperrdruck fest, daß von keiner maßgebenden Stelle aus eine derartige Erklärung nach London gelangt ist.

Zwischen England und Amerika haben sich in letzter Zeit die Beziehungen gebessert. Als Beweis dafür kann ein Depeschentausch zwischen Washington und London gelten. Der amerikanische Staatssekretär Olney telegraphirte an den Völkischer der Vereinigten Staaten in London Bayard, er möge das englische auswärtige Amt ersuchen, die englischen Vertreter in Africa anzuweisen, die dortigen Amerikaner unter ihren Schutz zu nehmen. Bayard antwortet, Staatssekretär Chamberlain habe ihm versichert, er habe den Gouverneur von Kapland angewiesen, denjenigen amerikanischen Bürgern, welche in die gegen die Uilanders erhobene Anklage wegen Aufstandes verwickelt sind, in Transvaal verhaftet sind, denselben Schutz wie den englischen Unterthanen angedeihen zu lassen.

In Johannesburg dauern die Verhaftungen fort. Bis jetzt sollen gegen 300 Personen, die am Aufstand theilhaftig gewesen sind, verhaftet sein. Unter den Verhafteten befinden sich Vertreter fast aller großen Goldminen-gesellschaften am Rand, darunter die Deutschen Langemann, Adler, Wolfenthal, Sauer und Frecker, sowie auch mehrere Amerikaner und Franzosen.

Australien steht in der Transvaal-Angelegenheit mit keiner Sympathie auf Seiten Englands. Der Premierminister von Neu-Süd-Wales sandte im Namen aller australischen Regierungen an Lord Salisbury ein Telegramm, welches die Genugthuung über die raschen und fürchtlosen Maßregeln der britischen Regierung zur Vertheiligung des Befandes des Reiches ausdrückt und erklärt, daß die Australier mit dem Mutterlande voll übereinstimmen in der Verwerfung fremder Einmischung in Angelegenheiten Großbritanniens und seiner Colonien.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus machte der Ministerpräsident Baron Banffy die Mittheilung, daß der König unterm 11. November die Erlaubniß erteilte, daß am 8. Juni d. J. anlässlich der Millenniumsfeier die ungarische Königskrone und die Krönungsinigalien in der Krönungskirche zur öffentlichen Schau ausgestellt und von dort nach dem Parlamentsgebäude überführt werden, wo die beiden Häuser des Reichstages eine gemeinsame feierliche Sitzung abhalten werden. Der Ministerpräsident ersuchte das Haus, über eine würdige Beteiligung bei dieser Feier Beschluß zu fassen. — Im böhmischen Landtag begründete der Abg. Ruz einen Antrag, betreffend die Errichtung von Wahlkriegen; er hob hervor, er wolle keinerlei Erregung von Leidenschaften hervorrufen; sein Antrag sei das bescheidenste Maß dessen, was die Deutschen als Voraussetzung für ihre Mitwirkung an den Arbeiten des böhmischen Landtages erachten. Der Antrag wolle den Frieden fördern. Nach längerer Debatte wurde der erste Theil des Antrages, daß derselbe an eine Commission verwiesen werden soll, mit den Stimmen der Deutschen und des Großgrundbesitzes angenommen. Der zweite Theil des Antrages, daß die Commission nach 14 Tagen ihren Bericht erstatten soll, wird gegen die Stimmen der Deutschen und der deutschen Mitglieder des Großgrundbesitzes abgelehnt.

Rußland. Der russische Kaiser gedenkt, wie

verlautet, an die Spitze der sehr im Argen liegenden Verwaltung des Kaafafus den Prinzen Alexander Petrovitch von Odenburg mit ausgedehnten Vollmachten zu stellen. Der Prinz ist 52 Jahre alt, war bis 1889 Chef des Gardecorps und gilt als sehr thätig und streng, aber human.

Frankreich. Die französische Kammer ist am Dienstag wieder eröffnet worden. Zum Kammerpräsidenten wird voraussichtlich wiederum Brisson ernannt werden. — Die Verhaftung des Redacteurs Neufville, der seit acht Jahren die auswärtige Politik des „Figaro“ macht, giebt diesem Blatte Anlaß, einen interessanten Einblick zu eröffnen, wie die „Offiziösen“ in Frankreich arbeiten. Der Mann ging, wie sein Blatt mittheilt, am Daai d'Oray aus und ein, und man kienerte ihm dort fast täglich die Winte, die er dann im „Figaro“ wiedergab oder verarbeitete. Die Herren Freycinet, Florens, Goblet, Spuller, Ribot, Develle, Casimir Perier, Hanstou, Verhelot und ihre Kabinettschefs beobachteten ihm gegenüber dieselbe Haltung, und noch vor drei Tagen wurde er dort unter der Herrschaft des Herrn Verhelot empfangen. Mancher gütige Artikel des „Figaro“ gegen Deutschland dürfte darnach auf Inspiration aus französischen Regierungskreisen zurückzuführen sein.

England. Die englische Flotte hat am Montag Saloniki verlassen; eine Division derselben, mit dem Admiral Seymour an Bord, begiebt sich nach Malta.

Italien. Der italienische Ministerrath hat nach der „Opinione“ beschlossen, den Zusammenritt des Parlaments bis zum Februar hinauszuschieben. — In Alesandria griffen, wie General Barateri am Montag aus Abigat telegraphisch, die Schoaner am 11. d. M. Mafalle von neuem an, sie wurde jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Für den 12. hatten die Belagerer keinen Angriff vorbereitet, wahrscheinlich in Folge der erlittenen Verluste und des von der Besatzung des Forts geleisteten Widerstandes. Die Wasserquelle, welche in den Feuersbereich des Feindes gelangt war, ist am 10. d. M. von der Garnison Mafalles wiedergewonnen worden; der Wasservorrath ist wieder ergänzt. Unter den Schoanern, namentlich den Gallas, sollen Fälle von Dysenterie vorgekommen sein. 150 herittene Schoaner unternahmen am 10. d. M. einen Streifzug nach Samre, wurden aber von der Bevölkerung entwaftet. — Die Nachricht von dem großen Verlust der Schoaner wird auch von einem anderen Kundschafter bestätigt, gleichzeitig wird gemeldet, daß sich im feindlichen Lager durch die nicht beerdigten Leichen Miasmen entwickeln. — General Barateri ist zum Entsatz Mafalles nimmehr von Abigat vorgezogen. Die größte Schwierigkeit bieten dem Vorzügen Barateris die zahlreichen Engpässe zwischen Abigat und Mafalle, namentlich der Hohlweg von Agola, wo kaum zwei Mann nebeneinander marschieren können.

Spanien. Aus Kuba sind wieder Depeschen eingetroffen, wonach die Aufständischen mit allen Mitteln der Förderung vorgehen. Eine Depesche aus Havana meldet, die Insurgenten hätten Vegas und San Francisco de Paula, beides Orte in Sicht der Stadt Havana, in Brand gesteckt. — Maximo Gomez hielt 30 km von Havana einen Eisenbahnzug an, zwang die Reisenden auszus steigen und hakte das Wagenmaterial mit seinem Inhalt in Brand. In Havana wurde ein Redacteur des „New-York Journal“ verhaftet, weil er Waffenlieferungen an die Aufständischen vermittelte haben soll.

Ungarn. Der Ungarische Fürst hat endlich seinen Entschluß, eine Reise ins Ausland zu machen, ausgeführt. Er hat am Dienstag diese Reise angetreten.

Nordamerika. Zur Venezuela-Frage meldet die „Times“ aus Newyork, die Versicherung, daß Lord Salisbury beschlossen habe, die auf die Venezuela-Frage bezüglichen Documente so bald als möglich zu veröffentlichen, habe einen ausgiebigen Eindruck hervorgerufen. Die Gefühle der Freundschaft für England und der Wunsch einer freundschaftlichen Beilegung des Streitfalles hätten rasch an Stärke gewonnen.

China. In Süchina ist eine Verschwörung aufgedeckt worden, deren Endziel die Vertreibung der gegenwärtigen chinesischen Dynastie war. An der Spitze der Verschwörung steht ein gewisser Huang, der mehrere Jahre in den Vereinigten Staaten von America lebte, England und Deutschland besucht hat und nach seiner Rückkehr in sein Vaterland gegen Jedermann seine Unzufriedenheit mit den politischen Zuständen desselben offen äußerte. Es gelang ihm bald zahlreiche Anhänger, namentlich in der Provinz Kuangtung, zu gewinnen, denen sich auch die ähnliche Tendenzen verfolgende geheime Sambdy-Gesellschaft angeschlossen. Die Zahl der Verschwörer soll bereits 30 000 betragen und wie es heißt, sollen Waffen für 100 000

Mann in sicherem Versteck vorrätig sein. Ihr nächstes Ziel war die Ueberumpelung und Einnahme der Hauptstadt der genannten Provinz, Kanton. Dieser Plan wäre wahrscheinlich gelungen, wenn sich nicht ein Verräther gefunden hätte, der den Gouverneur in Kanton, Ma, von den Absichten der Rebellen rechtzeitig verständigte. Man traf sofort im Vereine mit dem Tartarengeneral Bao Kien und dem Zolldirector Farago, einem Ungarn, alle nötigen Anstalten, um den Plan der Verschwörer zu vereiteln, was auch insofern gelang, als die von anderen chinesischen Städten nach Kanton entsendeten Kriegertruppen der Insurgenten, deren Anmarsch das Signal zum Ausbruch der Rebellion geben sollte, noch vor ihrer Landung gefangen genommen werden konnten. Beziehung für die Zustände in China ist es, daß viele Bataillone der Truppen Kantons offene oder geheime Anhänger Huangs sind, so daß sie gegen die Insurgenten nicht verwendet werden können, sondern zu diesem Zwecke Truppen aus anderen Provinzen herbeigerufen werden müssen.

Deutschland.

Berlin, 15. Jan. Der Kaiser konferierte am Montag nach der Frühstückstafel längere Zeit mit dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe. Nachmittags begab sich der Kaiser anlässlich des russischen Neujahrstages zu einem kurzen Besuch in die russische Botschaft. Vormittag empfing er im Schloß den zum Generalconsul in Kapstadt ernannten Vortragenden Rath im auswärtigen Amt von Schudmann und arbeitete sodann längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts. Nachmittags 3 Uhr fand im Weißen Saal des königlichen Schlosses die Vorstellung der dieses Jahr in die Armee eintretenden Kadetten statt.

— (Prinz Friedrich Leopold) und Gemahlin werden sich demnächst auf 4 bis 6 Wochen nach Italien begeben.

— (Der Reichskanzler) beabsichtigt in der nächsten Woche nicht, wie ursprünglich mitgeteilt, einen allgemeinen parlamentarischen Abend zu geben, sondern ein Wahl zu veranstalten, zu welchem die Präsidien des Reichstags und Landtags, sowie verschiedene andere Parlamentarier Einladungen erhalten sollen.

— (General-Feldmarschall v. Blumenthal) ist wegen seines Gesundheitszustandes genötigt, sich von Festlichkeiten fernzuhalten. In Folge dessen wird bei der Erinnerungsfest am 18. Januar im hiesigen Schlosse ein anderer Träger des Reichspaniers bestimmt werden und auch eine Verschiebung der übrigen Träger der Reichsinsignien stattfinden.

— (Colonialpolitik.) Ueber den Dualismus in Ostafrika zwischen Wissmann und von Trottha wird dem „Sam. Cour.“ aus Berlin Näheres geschrieben: „Von dem Tage an, an welchem Wissmann im Juli v. J. als Gouverneur in Tanga gelandet, gab es Reibungen und Konflikte zwischen ihm und dem Kommandeur der kaiserlichen Schutztruppe, Oberlieutenant von Trottha, der selbst unter den Kandidaten für den Gouverneurposten in Frage gekommen war. Wissmann nahm es zunächst sehr übel, daß er ohne jede Feierlichkeit, namentlich ohne militärischen Pomp empfangen ward. Alsbald ergaben sich dann allseits Differenzen aus dem Umstand, daß der Gouverneur keine Befugnisse über die Schutztruppe hatte; er konnte tatsächlich über dieselbe nicht verfügen, mußte sich vielmehr in jedem einzelnen Falle an ihren Kommandeur wenden. Oberlieutenant von Trottha selbst hatte zunächst sein Entlassungsgesuch eingereicht, doch war dasselbe vom Kaiser nicht genehmigt worden. Der „Dualismus“ scheint in letzter Zeit zu unerträglichen Zuständen geführt zu haben. Wie man hört, hat Gouverneur von Wissmann schließlich sein weiteres Verbleiben in Ostafrika davon abhängig gemacht, daß ihm auch der Oberbefehl über die Schutztruppe anvertraut werde. Es konnte nicht ausbleiben, daß dem widerbolst gekämpften Wünsche Wissmanns, der in dem ersten halben Jahre seiner neuen Thätigkeit bereits eine Reihe friedlicher Erfolge erzwungen hat, endlich stattgegeben wurde. Da sein Programm, wenn nicht die unabwiesbare Nothwendigkeit vorliegt, kriegerische Unternehmungen ausschließt, so bot sich als bestes Mittel die Umwandlung der Schutztruppe in eine Polizeitruppe mit dem Titel Gendarmecorps. — Von der Siebelungs-gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika hat sich der neue Verwaltungsrath am 9. Januar konstituiert. Zum geschäftsführenden Director wurde Konrad Wosjen ernannt. — General Witbooi hat, wie der „Köln. Zig.“ aus Kapstadt gemeldet wird, mit dem deutschen Statthalter von Damaraland eine Vereinbarung getroffen, wonach er in den Militärdienst eintritt, wenn er vom Kaiser aufgefordert wird.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 14. Januar.) Der Reichstag hat heute die erste Lesung der Fiskusnovelle erledigt und dieselbe einer Commission überwiesen. Die Kommission in den Besitz der letzten Session das Ministerium in den Besitz der Rechtsprechung nicht nur, sondern auch gegen die materielle Rechtsprechung erheblich zugunommen habe. Der dolus eventualis habe sogar den Biglättern Stoff gegeben und das mit Recht. Der Prozeß nach habe zwar den Oberstaatsanwalt gerichtet; aber wer keine Kenntnis der Acten hatte, konnte sehr wohl Kritik üben, ohne dabei Böswilligkeit zu verraten. Redner geht dann ausführlich auf die Unterordnung in Sachen Kammerrechts ein; weshalb sei nicht auch Graf Fritzenstein in Hannover vernommen worden. Anderen Reagen, wie dem Grafen Rantz, würde die wiederholte Beigerung, zur Berechnung zu erscheinen, höchst bedauerlich sein. Redner erkennt an, daß ein Theil der Commissionsbeschlüsse in der Vorlage berichtigt worden sei; aber dieses Entgegenkommen würde nicht aus. In der Frage der bedingten Verurteilung habe der Justizminister das Prinzip anerkannt, die Entschädigung müsse aber nicht der Staatsanwaltschaft, sondern den Gerichten übertragen werden. Abg. Stadthagen (Soz.) tritt für die „Wohlfahrt“ Benzmans. Der Entwurf habe die „Wohlfahrt“ Auslieferung des geschickten werthigen Mannes; er würde seine Abgeordnetenpflicht verletzen, wenn er demselben zustimme. Justizminister Schönstedt glaubt, daß für den, der auf dem Standpunkt Stadthagens stehe, die Commissionsberatung überflüssig sei. An der weiteren Erörterung theilnehmen sich Abg. Werner (Nutzl.), Schmidt und Warburg (Cent.), Bedli (fr. Volksp.) Justizminister Schönstedt hält die Bewegung der Beratungskammern mit drei Richtern (anhand fünf) für ausreichend; die Vernehmung der Zahl vertheilt sich schon mit Rücksicht auf die damit verbundene Höherstellung der Einzelnachen. Morgen Anträge Fize und Kautz.

— Dem Abgeordnetenhaus soll sofort nach der Eröffnung am Mittwoch das Lehrerbildungsgesetz und der Bericht über die Ergebnisse der Eisenbahnen für 1895 vorgehen. Am Donnerstag wird der Finanzminister den Etat einbringen.

— Das Börsegesetz oder vielmehr die von diesem erwartete Schädigung des Börsegeschäfts wirft bereits seine Schatten auf den Etat. In der Budgetcommission ist am Dienstag die Erhöhung des Ueberflusses der Post- und Telegraphenverwaltung unter Ablehnung sowohl des Antrags Richter (mehr 1/2 Mill.) wie des Antrags Büchlin (mehr 1 Mill.) abgelehnt worden, weil das Centrum mit dem Börsegesetz rechnet. Abg. Müller-Fulda nämlich erklärte sich gegen beide Anträge, denn „wenn das Börsegesetz in Kraft tritt, wird die Telegraphie voraussichtlich eine unerhebliche Mindereinnahme erfahren“. Dann kam die übliche Resolution wegen Herabsetzung der Telegraphengebühren. Eine Resolution Lingens, wonach an Sonn- und Feiertagen mit Ausnahme der Weihnachtzeit nur dringliche Pakete bestellt und Briefe nur einmal ausgegeben werden sollen, wird angenommen, dagegen wird die weitere Forderung, auch am Allerheiligen und Frohsilbnamestage den beschränkten Postdienst einzustellen, abgelehnt. Die im Etat geforderte Personalvermehrung wird bemittelt; der konervative Abg. v. Massow erklärte, seine Fraktion werde sich erst in zweiter Lesung entscheiden!

— In der Commission für das Börsegesetz ist die freis. Vereinigung durch den Abg. Frese (Bremen), die freis. Volkspartei durch die Abgg. Fischebeck und Träger vertreten.

Aus Deutschlands großer Zeit.

Von Eugen Radden.

(Nachdruck verboten.)

51.

Der Krieg um Paris.

Von deutscher Seite war bereits seit längerer Zeit der artilleristische Angriff auf Paris vorbereitet; indes war die Heranbringung der schweren Geschütze und Munition in Folge des weiten und stellenweise unwegsamem Transportes mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Weniger weil man sich in Paris einen Erfolg versprach, als um die fortgesetzt oppositionelle und anfeindliche Bevölkerung zu beruhigen und zu beschlagnahmen, wurde wieder einmal ein Ausfall beschloffen. Auf deutscher Seite war man von den Vorbereitungen zu diesem Ausfall unterrichtet und hatte sich darauf eingerichtet. Am Morgen des 21. Dezember kündigte, wie gewöhnlich heftiges Feuer der Forts-Batterien den Ausfall an. Nicht lange dauerte es, so rüdten von allen Seiten die französischen Infanteriemassen gegen Le Bourget an. In schnellem Anlauf drangen sie in das Dorf ein, in welchem sich ein heftiger Häuserkampf entwickelte. Das tapere Gilsberty-Regiment mit den Gardeschützen hielt trotz der großen Anstrengungen, welche die Franzosen machten, das Dorf und selbst den nun heranrückenden größeren französischen Massen gelang es nicht, den Widerstand der Garde zu brechen. Nach einigen Stunden kam für die Tapferen Unterstützung und es gelang, die Franzosen wieder aus dem Dorfe hinauszuwerfen. Zwar machten die Franzosen Anstalt, den Angriff nochmals zu er-

Volkswirtschaftliches.

Der Bericht über die Tätigkeit des Verbandes der deutschen Gewerksvereine im Jahre 1895 ist kürzlich den Mitgliedern durch das Verbandsorgan zugegangen. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist um 600 gewachsen. Der Bericht hebt die Wichtigkeit hervor, die Mitglieder immer mehr zu wahren Gewerksvereinen zu erziehen. Ansichten auf die Gewinnung der Organisationen der Kellner und der Brauer seien vorhanden. Die bezüglich der Frauenfrage auf dem letzten Verbandstage gegebenen Anregungen haben sich bisher noch nicht erfüllt; dagegen ist auf dem Gebiete der Unterstützung in den Notlagen des Lebens, besonders bei Arbeitslosen-Unterstützung weiter fortgeschritten worden. Die Consum-Vereine, namentlich aber die Spar- und Bau-Vereine, müßten von den Gewerksvereinen mehr als bisher unterstützt werden. Die Arbeits-Nachweise haben sich wesentlich vermehrt; an der weiteren Ausdehnung müsse unablässig gearbeitet werden. In die kommunale Verwaltung sind Mitglieder der Gewerksvereine in verschiedenen Städten eingetreten durch die Wahl zu Stadtverordneten.

Den Nordostsee-Kanal haben während des Vierteljahres vom 1. October bis 31. Dec. 1895 3556 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 445 702 Reg.-Tonnen benutzt und an Kanalabgaben und Schlepplagegebühren zusammen 300 171 Mk. entrichtet. Davon entfielen auf den Monat Dezember 746 Schiffe mit 116 833 Tonnen Raumgehalt, welche 80 694 Mark Gebühren entrichteten. Die Gebührenentnahmen im vorhergehenden Vierteljahr beliefen sich auf 233 644 Mk.

Provinz und Umgegend.

Halle, 14. Jan. (Schwurgericht.) Die erste diesjährige Periode nahm gestern ihren Anfang, sie wird etwa 2 Wochen in Anspruch nehmen. Zuerst wurde gegen den auf beständlichen Wäckermeister Karl Emil Dito Wendler aus Rattelsdorf bei Gisleben, gebürtig aus Scheufitz, 27 Jahr alt, noch nicht vorbestraft, verhandelt und zwar wegen vorräthlicher Brandstiftung. In der Voruntersuchung hatte W. ein Geständnis abgelegt, in der Nacht vom 9. zum 10. October v. J. ein Bett in seiner Wohnung in Brand gesetzt zu haben, wodurch das ganze, ihm nicht gehörige, von Menschen bewohnte Haus bis auf die Grundmauern zerstört wurde. Verurteilt ist mit sein gesamtes Mobiliar und die Mehlvorräte, verurteilt mit 4700 Mark. Später hat W. das Geständnis widerrufen und blieb auch gestern beim Verurtheilten, bis es dem Präsidenten doch gelang, ihn zu einem Geständnis seiner That zu bringen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage. Der Staatsanwalt beantragte 5 Jahre Zuchthaus, das Gericht erkannte auf 3 Jahre Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen.

Halle, 14. Jan. Die Kriminal-Polizei hat drei Wunden junger Burtschen, darunter mehrere Schüler, ermittelt und festgenommen, die fortgesetzt in raffiniertester Weise aus unbewachten Läden die Kassen stahlen. Es liegen nicht weniger als fünfzehn derartige Diebstähle vor, wobei den Tätern je Beträge von 20—30 Mk. in die Hände fielen. Gewöhnlich betrat einer der Burtschen einen Laden unter irgend einem Vorwande und ließ beim Hinausgehen die Ladenthür etwas offen. Sobald der Ladeninhaber dann den Rücken wandte, schlich sich einer der Burtschen in den Laden ein und stahl die Kasse. In einigen Fällen nahmen die Spighuben auch die in den Thüren stehenden Schlüssel fort und verschafften sich dann mittelst derselben Zugang zu den Läden. Die Festgenommenen sind durchweg gefährlich. Die Geldbeträge haben sie vernachlässigt.

Weißenfels, 14. Jan. In großer Unruhe schwebt seit gestern früh die Familie des langjährigen Stadthauptkassens-Buchhalters W. Derselbe hat in gewohnter Pünktlichkeit früh 8 Uhr im Rathhause seine Schlüssel abgegeben, dann das Bureau unter einem Vorwande verlassen und war später von einem Bekannten am Bahnhofe getroffen worden, dem gegenüber er eine Reise nach Raumburg antreten zu wollen erklärte. Seit dieser Zeit ist W. verschwunden. Der wegen seiner Pünktlichkeit hochgeschätzte, auch in völlig geordneten Verhältnissen lebende Beamte vertrat namentlich als Nebendamt die Leibkassa, unabhängig von der Stadtkassafache, sowie als Privatamt die Kassenkasse II. — Untersuchungen in Höhe von etwa 2500 Mark hat der Buchhalter einer hiesigen Fabrik sich zu schulden kommen lassen. Seit 1893 hat sich derselbe, der das volle Vertrauen seines Chefs genoß, durch falsche Lohnentragungen auf Kosten seines Prinzipals bereichert. Die Betrügerentwürfe wurden nach dem W. Abl. am Sonnabend erbeutet, und der

ungetreue Buchhalter wurde sofort entlassen. Trotzdem er Erlos nur in Höhe von etwa 1000 Mark in Wertgegenständen leisten konnte, hat der betrogene Fabrikbesitzer in edelmüthiger Weise auf strafgerichtliche Anzeige des Schuldigen verzichtet.

Gotha, 14. Januar. Die aufsehenerregende Entdeckung des Würzburger Professors Röntgen hat den beiden hiesigen Heliographen Zink u. Sohn Veranlassung gegeben, auch ihrerseits Versuche mit dem Kathodenlicht anzustellen, da sie im Besitze der hierzu erforderlichen Apparate sich befinden. Diese Experimente sind im wesentlichen geglückt, da sich nach der S. Ztg. herausgestellt hat, daß in der That die unsichtbaren Lichtstrahlen durch dicke unurchsichtige Körper wie Holz, Pappe, Papier u. s. w. dringen und auf eine hinter solchen Körper befindliche Platte eine starke photographische Wirkung ausüben. Die Genannten beabsichtigen, diese Versuche demnächst öffentlich vorzuführen.

Biankenburg a. S., 18. Jan. Dem hier lebenden Generalleutnant z. D. von Treckow, ehemaligen Kommandeur des 9. Armeecorps, ist Sonnabend folgendes Telegramm des Kaisers zugegangen: „Beim Angriff auf Billerjers führten Sie vor fünfundsiebzig Jahren die Avantgarde der 4. Reserve-Division zum Siege. Ich denke dessen heute gern und verleihe Ihnen mit dem Wunsche, daß es Ihnen noch oft vergönnt sein möge, diesen Ehrentag zu begehen, als Zeichen dankbarer Erinnerung hierdurch den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub. Wilhelm.“ — Es sei hierbei bemerkt, daß General von Treckow der Senior der hier in großer Zahl lebenden pensionirten Offiziere und Betranen von 1870/71 ist. Als solcher präsidirte er an der letzten Sedanfeier der Betranentafel. Der nächstälteste hier lebende General, v. Bergau, wurde vom Kaiser schon anlässlich der Kapitulationsfeier von Weß ausgezeichnet.

Kelbra, 13. Januar. In einem Leipziger Herrn, Namens Ziegel, wurde hier nach der Hall. Ztg. in der Sonntags-Nacht ein räuberischer Ueberfall verübt. Mehrere verummte Gestalten banden ihm die Hände, hielten ihm das Gesicht zu und nahmen ihm Geldbörse, Uhr und Ueberzieher ab und ließen ihn liegen. Im Dunkel der Nacht sind die Räuber entkommen.

Hadmersleben (Regb. Magdeburg), 14. Jan. Durch ein größliches Unglück sind hier zwei Familien in tiefe Trauer versetzt worden. Der Defonon Heinrich Dopp und dessen Knecht Louis Westphal von hier waren heute Nachmittag beschäftigt, ein Saugepassin auszubringen. Durch einen Umlauf (man vermuthet, daß vielleicht die Saugpumpe nicht ordentlich funktioniert hat) veranlaßt, stieg der Knecht L. Westphal in das Bassin, welches ziemlich groß und überwölbt sein soll, aber leider ohne nur mit einer kleinen Oeffnung versehen war, hinab und blieb, wahrscheinlich in Folge der schädlichen Gase betäubt, darin; Herr Dopp, welchem wohl das Ausbleiben des Knechtes aufgefallen, stieg nach und versiel demselben Schicksal. Als man die Beiden dann mittelst Haken herausholte, fanden sie zwar noch schwache Lebenszeichen, starben aber bald nachher an den Folgen der giftigen Einathmungen. (Hall. Ztg.)

Mellschütz, 13. Jan. Der Bauunternehmer Louis Rein holte am Sonnabend Nachmittag in Löbau einen Wagen feu. Als dasselbe aufgeladen war, setzte sich Rein auf das feu. Da lösten sich plötzlich einige Heubündel, und er fiel so unglücklich mit dem Kopfe auf das Steinpflaster, daß er, wie das W. Abl. meldet, nach kurzer Zeit infolge einer Gehirnerschütterung verstarb.

Chemnitz, 12. Jan. Durch einen electrischen Schlag hat sich in Chemnitz ein eigenartiger Unglücksfall zugetragen. Ein mit zwei kräftigen Pferden bespanntes Lastfuhrwerk fuhr langsam die Straße entlang, als plötzlich beide Pferde vor den Augen des entsetzten Fuhrführers zusammenbrachen. Nur über die Straße geht über die Häuser hinweg eine große Anzahl von Telephondrähten, die Straße entlang aber läuft in einer Höhe von acht Metern der Leitungsdraht der electrischen Straßenbahn. Zufällig ist in dem Augenblicke, in dem das Fuhrwerk sich unter der Telephonleitung befand einer der Drähte aus bisher unbekannt gebührender Ursache gerissen, und da an dieser Stelle ein Fangnetz unter der Leitung nicht angebracht ist, rechtwinklig auf den Leitungsdraht der electrischen Straßenbahn gefallen. Das überhängende Ende hat Hals und Beine der Pferde berührt. Infolgedessen wurde das eine Thier sofort getödtet, während das andere noch kurze Zeit lebte. Der herbeigekommene Bezirksarzt konnte nur den Tod beider Thiere feststellen. Erwähnt sei noch, daß ein Telephonarbeiter, der den herabhängenden Draht zu entfernen suchte, derraufen vom electrischen

Strom auf der Straße herumgeschleudert wurde, daß es den Anschein hatte, als sei er von Krämpfen befallen. Wertwürdig ist, daß sich üble Folgen nach seiner Befreiung aus der mißlichen Lage nicht bei ihm zeigten.

Sozialchristen.

Mersburg, den 16. Januar 1896.

Personalien.) Der Regierungsrath Meyer hier ist zum Stellvertreter des ersten ernannten Mitgliedes und der Regierungs-Assessor Dr. Henry Meyer hier selbst zum Stellvertreter des zweiten ernannten Mitgliedes des Bezirksausschusses zu Mersburg auf die Dauer ihres Hauptamtes hieselbst ernannt worden.

Wie aus dem Interatenthail zu ersehen, wird die hiesige Lehrerschaft nächsten Freitag Abend im „Tivoli“ eine zweite Aufführung des Sommerlichen Festspiels Pestalozzi in Stanz veranlassen. Wir können diesen Entschluß nur als einen höchst dankenswerthen bezeichnen, denn er vermag in besonderem Maße das Bestreben zu fördern, die Bekanntheit mit dem edlen Schweizer in weitere Kreise zu tragen. Es ist nicht sowohl der bahnbrechende Pädagog, den Sommer uns zeigt, sondern der großherzige Menschenfreund, der zu jedem persönlichen Opfer bereit ist, weil in ihm „ein Meer von Liebe flutet“. Die Handlung beginnt unmittelbar nach dem verheerenden Einbruch, den die französischen Truppen unter Schauenburg im Winter von 1798 zu 1799 in den Kanton Schwyz unternahmen, und der mit der Verwüftung und Ausplünderung von Stanz und dessen ganzer Umgebung endete. Vom namenlosen Glend getrieben, stürmt die Volksmenge todtend und schreiend nach dem Rathhause, und nur mit Hilfe der Wache vermögen sich die dort weilenden Beamten des Landes gegen einen Angriff auf ihr Leben zu schützen. Der wohlwollende Minister Stäpfer sinnt auf Rettung aus der allgemeinen Noth, namentlich auf eine Versorgung der unglücklichen, arg verwahrlosten Kinder, welche zu Schwären hungern und bettelnd umherirren, und für deren Bildung und Erziehung bei dem erbärmlichen Stande der Schulen so gut wie nichts gethan wird. Da tritt Pestalozzi auf, bekundet in erzeigenden Zügen, durch Wort und That seine hingebende Liebe zu den Armen und Elenden und spricht seinen von Begeisterung getragenen Wunsch aus, ein Vater der hungernden und stierenden Kinder zu werden. Der Minister Stäpfer stimmt freudig seinem Vorhaben zu und räumt ihm trotz der Bedenten des Commisär's Bischoffe das Frauenkloster bei Stanz zur Errichtung eines Waisenhauses ein. Damit schließt der erste Akt. Der hienich weniger bewegte, aber inhaltlich bedeutende zweite Akt zeigt uns Pestalozzi als Waisenwarter und läßt uns einen Blick thun in die mancherlei sich wider ihn aufstürmenden Schwierigkeiten, die nur eine Selbstlosigkeit und Treue wie die seine zu überwinden und in Segen zu verkehren vermag. Hindernisse und Erfolge, Umtriebe und Anerkennung wechseln auch in dem wieder belebteren dritten Akte noch ab, bis es dem mit Pestalozzi's Thun gar nicht einverstanden Bischoffe gelingt, die Auflösung des Waisenhauses im Frauenkloster herbeizuführen. Koll tiefen Schmerzes scheidet der edle Menschenfreund von der Stätte seines Wirkens, aber er scheidet mit der gewissen Hoffnung in die Zukunft, daß sein Streben und Ringen doch noch zum Heile der Welt umschlagen werde.

Wie erklimmt man den Gipfel des kaufmännischen Berufs? Diese schwerwiegende Frage erörterte am Dienstag Abend im Saale der „Reichskrone“ Herr Dr. A. Dinda aus Neustadt a. d. S. vor einer Versammlung des hiesigen Kaufmännischen Vereins in einem fast zweistündigen Vortrage, dem die Anwesenden mit lebhaftem Interesse folgten. Redner stellte sich zunächst als den Spröß einer alten Kaufmannsfamilie vor, der in verschiedenen in- und ausländischen Handelsplätzen praktische Erfahrungen gesammelt und 12 Jahre lang den Handelshand eines großen Hamburger Blattes redigirt habe. Seine Schilderungen des überseeischen und Welthandels waren bilderreich und fesselnd, die von ihm entworfene Charakteristik eines Hamburger Großkaufmanns ungemein treffend und die in der Ferne gezeigten goldenen Ziele höchst verlockend. Letztere zu erreichen, ist nach den Ausführungen des Herrn Dr. Dinda nicht leicht. Speziell im zweiten Theile seines Vortrages stellte derselbe in dieser Hinsicht eine Reihe von Anforderungen, denen der junge Kaufmann genügen muß, wenn er befähigt sein will, an dem Klimmen nach dem Gipfel seines Berufs theilzunehmen. Um nur einige Fingerzeige wiederzugeben, sei erwähnt, daß im Welthandelsverkehr die Beherrschung der englischen, französischen, spanischen, italienischen und

portugiesischen Sprache Erforderlich ist. Der junge Kaufmann darf sich in seinen Freizeiten nicht den Zerstreuungen der Großstadt hingeben, sondern muß sich mit enger Betätigung beschäftigen, um nicht nur über die Vorkänge auf dem Gebiete des Welt-handels, sondern auch auf dem der Volkswirtschaft und Politik unterrichtet zu sein. Er muß in seinem Berufe völlig aufgehen und auch in untergeordneter Stellung stets danach streben, sich seinem Chef unentbehrlich zu machen und das Beste im Geschäft zu leisten. Nur anbauender Fleiß und große Energie in der Verfolgung der gesteckten Ziele vermögen alle die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich dem Kaufmann bei dem Klünnen nach dem Beispiel seines Berufes entgegenhürten. Redner sprach am Schluß seines Vortrags die Hoffnung aus, daß er den Anwesenden die Wege so klar vorgezeichnet, daß wenigstens einige von ihnen einst das ideale Ziel, das er heute vor ihrem geistigen Auge entworfen, glücklich erreichen werden.

Die Inhaberin eines Geschäfts in der Delgrube gab gestern einen ihr persönlich bekannten Knaben, der mit seiner etwa 5jährigen Schwester vorüberging, einen größeren, in Papier gewickelten Geldbetrag mit der Weisung, denselben in einem Bankgeschäft am Markt abzuliefern. Die Kinder fanden dies Geschäft nicht und kehrten auf einem Umwege zu ihrer Auftragsgeberin zurück. Letztere hatte sich inzwischen aufgemacht, um nachzufragen, ob das Geld an der richtigen Stelle abgegeben worden und erfuhr dort, daß dies nicht der Fall sei. Unterdessen waren die Kinder mit dem Gelde zurückgekehrt und während der Knabe nun auf der Nachbarschaft noch eine Besorgung ansahnte, überließ er das Papier mit dem Gelde seiner kleinen Schwester, die es einem ihr unbekanntem Knaben mit dunklem Haar ausshändigte, der sich bis gestern Nachmittag noch nicht als Empfänger des fremden Geldes gemeldet hatte. Die Frau ist vorläufig ihre 37 Mk. los, doch wird es hoffentlich gelingen, den jungen Strolch zu ermitteln.

(+) Auf der Heimfahrt vom hiesigen Wochenmarkte wurde gestern Vormittag das Pferd des Landwirts G. P. aus Meuschau plötzlich schief, ging durch und schlug den Weg nach der Meuschauer Mühle ein. Vor derselben blieb der Wagen an einem Grenzsteine hängen, wodurch das Geschirr des Pferdes zerriß und letzteres frei wurde, während das Gefährt den abschüssigen Weg nach dem Schleusenabgraben zu rückwärts hinabfuhr und im Wasser verschwand. Der Führer des Geschirrs, Herr P., hatte noch gerade den rechten Moment zum Abpringen benutz und war glücklicherweise auf festen Boden zu stehen gekommen.

Aus des Kreises Merseburg und Querfurt.

Schwendig, 14. Jan. Auf der Elster bei Alt-Scherbzig fand am Sonntag Abend ein Eissturz nebst Feuerwerk statt.

Ennewitz, 11. Jan. Bei der heutigen Verpachtung der Jagdnutzung der Gemeinden Ennewitz-Schwendig, ca. 2000 Morgen, gab Herr Rentier Heinrich Krauß aus Leipzig-Meuditz das Höchstgebot, pro Morgen 71 Pf. ab. Bisher wurden pro Morgen 39 Pf. gezahlt.

(Aus vergangener Zeit.) Der 16. Januar 1871 brachte den zweiten Schlagschlag an der Lissaine. Gegen Nonnfeld, Bethoncourt, Hericourt und Chevebier richteten sich die Hauptangriffe der Franzosen. Diese hatten an diesem Tage auch wirklich einige Erfolge, allein sie wurden selbe nicht genügend zu benutzen. Die deutschen Truppen mußten an einzelnen Stellen zurückweichen, wußten aber die meisten vorstehenden Positionen rasch wieder zu gewinnen. Es wurde an diesem Tage auf beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit gekämpft. In der Nacht noch fanden mehrere Feuerangriffe und Gefechte statt, so daß ein Theil der deutschen Truppen während der kalten Nacht unter dem Geheiß blieben mußte.

Vermischtes.

(Ein Kreis als Mörder.) In Dassel bei Lübeck ermordete der 72jährige Arbeiter Schröder mittels eines Beiles seine Ehefrau. Der Mörder ist bereits ergriffen.

(Erst.) Aus London wird vom 11. d. M. gemeldet: Auf dem Alton mit jüdischen Auswanderern in zwei angelegten Dampf-„Hermann“ erstickten sechs Personen, welche ohne Fahrschein die Fahrt nach England unternahmen.

(Reiche Beute) fiel in New-York Dieben in die Hände, die in das Haus des Millionärs Jnan Burden in der 26. Straße eintraten, während dieser mit seiner Frau in der Oper war. Die Beute bestand aus Werthe von 60000 Dollars. Der Beispieler gehört wenigstens zu denen, die es verschmerzen können.

(Pestalozzifeten in der Schweiz.) Zur Erinnerung an den Geburtstag Pestalozzis fanden auf Veranlassung der Bundesregierung und der Schulbehörden in den Schulen aller Kantone von der kleinste Bergschule bis zu den Universitäten hinauf, am Sonnabend Feiern und Vorträge über Pestalozzi statt. Sein Bild wurde an die ganze Schuljugend verteilt. Außerdem wurden Befragungsvorträge, jeitliche Darstellungen und Sammlungen für geistig und körperlich verwalblose sowie für bedürftige Kinder und zur Bildung von Pestalozzi-Fonds veranstaltet. In allen größeren Ortschaften fanden am Sonntag Feiern

stätteten statt, die meistens in den Kirchen abgehalten wurden und in Vorträgen über Pestalozzi sowie in Concerten bestanden. Dabei wurden auch allgemeine Sammlungen für Pestalozzi-Fonds veranstaltet. Alle Schulstätten erhielten künstlerisch ausgeführte Portraits. Durch ihre gütige große Ansbekung ist die Feiern ein nationaler Gedenktag geworden.

(Aus Aulach des militärischen Exzesses) ist in München durch Rommandanturbevollmächtigten das Ansehen der Offiziere und Unteroffiziere in öffentlichen Gesellschaften aufs Neue eingeschränkt. Gleichzeitig wird bekannt gemacht, daß die Erlaubnis, über Witternacht auszuweichen, nicht mehr ertheilt wird. Ferner wurde über 15 Wirtschaften das Militärverbot verhängt.

(Jura Wachen in Paris.) (Rechtsanwalt) Durch Brief, welche die Begleiter des Rechtsanwalts Fröh Friedmann aus Paris an Verwandte hierher schrieb, ist der Aufenthalt des Durchgegangenen der Behörde bekannt geworden und es sind Schritte zur Auslieferung des Flüchtigen eingeleitet worden.

(Berichtigung.) Richtig war die Nachricht durch die Presse gegangen, daß in Marburg zwei Betrunkene einen Wachtposten beschimpft und, als sie festgenommen werden sollten, sich gewallam widersetzt hätten. Hierbei habe der eine der Posten einen Wachtposten beschimpft, der andere mit einem Revolverbeschuß verurteilt. Dazu schreibt der „Reichsanzeiger“: Soweit sich diese Nachricht auf den thätlichen Angriff gegen den Posten und auf seine Verwundung bezieht, ist sie frei erfunden. Richtig ist nur, daß zwei Betrunkene einen Posten beschimpft und demnach behufs Feststellung ihrer Personen zur Wache gebracht wurden.

(Entlohnener Brief.) Beiläufiges Aufsehen erregt in Genua die Ansicht des Briefes von Parodi. Er war Vorkämpfer des christlichen Arbeitervereins, unter-schiedlich in dieser Hinsicht beizubehalten. Die und verhielt sie an der Wache. Nachdem er an den Erzbischof einen Brief mit dem Eingekindnis seiner Schuld gerichtet hatte, reiste er vermutlich nach der Schweiz ab. Von Parodi war hauptsächlich dadurch bekannt geworden, daß ihn vor einigen Jahren die Staatsanwaltschaft unter der Anklage belagte, er habe das Wunder mit der augen-verdrehenden Madonna in San Torpete in Scene gesetzt. Er wurde aber damals freigesprochen.

(Der Winter in Italien.) In ganz Italien tritt der Winter mit größter Anstrengung auf. Die Winter in Ländern sind vollständig eingeschneit und von der Welt abgeschnitten. Die Hitze ist aufgehoben.

Gerihtsverhandlungen.

Weissenfels, 13. Jan. Seit einer Reihe von Jahren schwebt zwischen den Gebrüdern Dskar Treutmann, Rentier in Leipzig, und Alexander Treutmann, Rentier in Burgwerben ein Erbschafts-prozeß. In letzter Sitzung des Schöffengerichts wurde der Mittergutsbesitzer Gustav Treutmann in Burgwerben wegen öffentlich begangener übler Nachrede seines Bruders in 2 Fällen zu einer Geldstrafe von 1400 Mk. und der Rentier Dskar Treutmann wegen eben dieses Delikts gegen seinen Bruder zu 400 Mk. und wegen begangener Verleumdung gegen ebendenselben zu 100 Mk. verurteilt. (S. 3)

Berlin, 14. Jan. In dem Prozesse gegen den amerikanischen Farmer Knudss gegen den Reichsgericht, das Verbrechen der falschen Wechsel, unter dem falschen Namen „Willy Knudss“ in deutschen Tra-den laufen ließ, wurde Knudss wegen fortgesetzten verurtheilten Betruges zu neun Monaten Gefängnis, 1000 Mk. Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner wurde die Einziehung des beschlagnahmten Pferdes verfügt und der Angeklagte sofort verhaftet.

Leipzig, 13. Januar. Der Malergeselle R. verurtheilt im Frühjahr v. J. (gelegentlich des Malerfestes) weiterarbeitende Kollegen zum Wiederlegen der Beschäftigung zu werden und verurtheilt fünfmaliger Verurtheilung die Arbeitstätte nicht. Das Landgericht Leipzig verurtheilte R. wegen Mißthung, Hausfriedensbruch und Beleidigung zu 4 Monaten Gefängnis. — Der Handarbeiter Wagner betrieb in 18 Fällen das Geschäft eines „Einmietters“ mit Erfolg dergestalt, daß er alle seine Wirtshäuser nach Kräften besetzt. Dafür erhielt er jetzt auch fünf Jahre Frei-quartier im Zuchthaus, weitere 350 Tage treten hinzu, da er die erkannte Geldstrafe von 2700 Mk. doch nicht zahlen kann. (S. 3)

Militärisches.

Deutschland. Die nächsten Kaisermandate werden, wie die „Alln. Ztg.“ erfährt, sich in einem historischen Gebiete abspielen, nämlich zwischen Wausen und Gorkis, und vorausichtlich recht hohe Anforderungen stellen. Auf der einen Seite werden das 5. und 6. Corps unter dem Befehl des Grafen Waldsee, auf der andern das 12. Corps (schliff), welches beiläufig drei Divisionen zählt, und die 8. Division des 4. Corps unter Befehl des Prinzen Georg von Sachsen stehen. Für jede Armee werden, was 1895 aus bestimmten Gründen unter-liebt ist, Armeeführer gebildet, in deren Händen auch die Leitung verbleibt, jedoch also Kommando-wechsel in der Auserföhrung nicht eintreten. Die sogenannten Wandleroffiziere sollen möglichst vor dem Beginn der Übungen ihre Ende erreichen, um die Übungen von den Festen in Bezug auf die Einübung bestimmter, im voraus festgelegter Zeiten zu befreien und damit die großen Unannehmlichkeiten zu vermeiden, welche bisher an mehr oder weniger regelmäßig eintreten. Die Wandervorträge sollen demgemäß möglichst ausgenutzt werden, was auch in Bezug auf die Aufstellung, Verwendung und Wirkung der Reserveen wichtig ist. Bei den anderen Armeetheilen sollen die Uebungsübungen abgelehrt werden.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Entdeckung des Würzburger Professors Königen über die neuen Straalen beschäftigt gegenwärtig begeisterten Weise nicht nur die Vertreter der physikalischen Wissenschaft, sondern auch darüber hinaus alle diejenigen Kreise, welche sich für so bedeutame Fortschritte auf dem Gebiete der Physik und Photographie interessieren. Der Kaiser hatte dem Professor Königen telegraphisch eingeladen, ihm am letzten Sonntag Nachmittag im Neuen Palais einen Vortrag über seine Entdeckung zu halten. Professor Königen erschien nachmittags um 5 Uhr im Neuen Palais. Er wurde vom Kaiser empfangen und der Kaiserin wie der Kaiserin Friedrich, welche dem

Vortrage beiwohnen wünschten, vorgestellt. Auch der Reichsminister wohnte dem Vortrage bei. Professor Königen leitete seinen Vortrag mit einer Erläuterung der Wellenbewegung ein, erklärte das Wesen der Strahlen und Erörterte die Kräfte und ging dann zu seiner Entdeckung über, die er durch eine ganze Reihe von Experimenten veranschaulichte. Er ließ die „X-Strahlen“ durch Goldbleiter, Kohlene und Pappflächen hindurchgehen, photographirte auch einige Gegenstände, begnügte sich aber, dazu nur leblose Gegenstände zu wählen, und nahm von einer photographischen Reproduktion menschlicher Theile Abstand. Namentlich übertrug die Demonstration, daß die „X-Strahlen“ durch Wasser in gerader Linie ausstrahlen hindurchgehen. Der Kaiser lud Professor Königen auch zur Abendessen ein und überreichte ihm den Kronenorden 2. Klasse. Der Vortrag währte eine volle Stunde; sämtliche bis jetzt von Königen gefertigte Photographien, ca. 25 an der Zahl, demonstirte er. Unter den Photographien war die vorerwähnte gelungene des Handfeiles, ferner ein Bild einer Magnetenbild, durch die fälscheren Hinde hindurch aufgenommen, weiter einer ganzen Gemischtafel, von der das Abbild gleichfalls hergestellt worden ist, ohne daß die einfallende Polarität gestört worden wäre. Am Interessantesten unter allen Photographien ist für den Naturforscher die Abbildung der Hand mit dem Ring. Die Knochen derselben erscheinen als feste Modell, die Weichteile kaum angedeutet, wie eingehend: an dem Ringfinger ober-richter an dem Ferkel dieses Gliedes, markirt sich deutlich der goldene Ring.

Königliche Nachrichten.

Berlin, 15. Jan. (S. L. B.) Die „Post-Ztg.“ meldet heute gegenüber früheren Nachrichten, daß Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold sich auf 4-6 Wochen nach Italien begeben werden. Der letzte Konflikt zwischen dem Prinzen und dem Kaiser soll dadurch verschärft worden sein, daß der Prinz dem Befehle des Kaisers, ihn beim Begräbnis des Generals v. Meerfeldt-Güllesheim zu vertreten, nicht Folge leistete. Es wurde daraufhin verschärfter Stuben-arrest über den Prinzen verhängt.

Wien, 15. Jan. (S. L. B.) Der Londoner Correspondent des „Freundenblatt“ bestätigt nach aus besser Quelle eingeholten Informationen, daß zwischen der Königin von England und dem deutschen Kaiser ein bezüglicher Briefwechsel stattgefunden hat.

Wien, 15. Jan. (S. L. B.) Der Brand im Hermengildenschacht in Mährisch-Odrau wurde gestern Abend noch gelöscht. Der Brand entstand infolge Kurzschlusses der elektrischen Beleuchtung. Der Bezirk konnte sofort auf allen Schächten wieder aufgenommen werden.

Madrid, 15. Jan. (S. L. B.) Aus Havana h wurde gemeldet, daß sich die Lage in den letzten Tagen wenig geändert habe. Die Treffen, die in-zwischen stattgefunden haben, waren ohne große Bedeutung. Die Infanterienführer Gomez und Maes schlugen noch immer vor die verfolgenden spanischen Truppen, ohne es zu einem Kampfe kommen zu lassen. — Die von den Infurgenten verübten Grausamkeiten haben in allen Kreisen der Bevölkerung einen großen Erbitterung gegen dieselben hervorgerufen. Die Bevölkerung nimmt die Infurgenten nur noch theilweise in Schutz, aus Furcht vor Mißhandlungen.

Rom, 15. Jan. (S. L. B.) Einige Blätter sündigen die Zusammenkunft der Monarchen der Tripel-Allianz in Genua an. Die Nachricht, daß Kaiser Franz Joseph nach Genua komme, ist wahrscheinlich, da der Kaiser im Februar am Kap Martin sein wird. Vom Kaiser Wilhelm verlautet bestimmt, daß er im Februar mit seiner Gattin nach Genua kommen und mit dem König von Italien zusammentreffen werde.

Rom, 15. Januar. (S. L. B.) Die offiziellen Nachrichten beziehen die Lage in Erythrea als besser. General Baratieri hätte gut daran getan, die Offensiv nicht zu ergreifen, wie ihm die Regierung befohlen, weil es der Garnison von Matalle gelungen sei, den Brunnen wieder zu besetzen und sich Wasser zu verschaffen. Die Blätter hoffen zuversichtlich, daß der Ministerpräsident Crispi bald die Kammer einberufen kann, um derselben Siegesnachrichten aufzutischen.

London, 15. Januar. (S. L. B.) Aus Washington wird mitgetheilt: Die englische Regierung verhandelt direkt mit Venezuela wegen der Grenzregulierung und zwar soll gegen Bezahlung von fünf Millionen Dollars die Schomburg-Linie als Grenze anerkannt werden.

Mährisch-Odrau, 15. Jan. (S. L. B.) Im Hermengildenschacht brach gestern Mittag ein Grubenbrand aus. Alle drei Schächte am Jarndel sind gesperrt; der größte Theil der Mannschaften war bereits ausgefahren. 15 Todte sind geborgen.

Briefkasten der Redaktion.

Herr E. B. hier. Anonyme Bemerkungen können nicht berücksichtigt werden. Wir werden übrigens, das Sie sich hinsichtlich des fraglichen Selbstbesitzes insofern irren, als über denselben längst definitiv verfügt worden ist.

neuern, allein die empfangene Lehre schien hart genug zu sein, denn um 2 Uhr verhanden die letzten Franzosen. Die Garde hatte 400, die Franzosen 983 Mann verloren. — Ein gleichzeitig gegen Genua gemachter Angriff der Pariser wurde von einer Kompanie des 1. Garderegiments mit leichter Mühe abgewiesen. — Gegen die Sachsen gingen Theile des Corps Vinoy vor und es gelang denselben, an der Mauer einige Vortheile zu erringen, wozu ihnen 600 Gefangene abnahmen. Am 22. Dezember aber zogen es die Franzosen vor, sich in die inneren Linien der Festung zurückzuziehen.

Für den großen Geschütz-Angriff auf den Norden von Paris hatte man deutschereits bei Vron einen Artillerie-Park angelegt, bis zu welchem Ort die Eisenbahn das Material an Geschützen und Munition zu bringen vermochte. 600 Landfahrwerke waren zum Transport gebracht worden und dann 13 Batterien zum Theil bei Vainoy und Montfermeil, zum Theil auf dem Marne Ufer bei Noisy le Grand angelegt worden, so daß die Werke des Mont Avron mit 76 schweren Geschützen beschoffen werden konnten. Die Beschießung begann am 27. Dezember bei heftigem Schneefall gegen die 70 französischen Kanonen, welche dort aufgestellt waren. Doch die deutschen Kaliber richteten solch' Unheil unter den minderwertigen Gegnern und den ohne Geschütz stände dem Feuer fast schluglos ausgelegten Infanterie Truppen an, daß General Trochu bereits am 28. Dezember die Räumung der Höhe besah, so daß die am 30. Dezember den Mont Avron besetzenden deutschen Truppen nur noch Trümmer voranden.

Im Süden umfaßte der Park von Villacoublay 273 Geschütze, von denen 150 in Batterien standen, bereit, ihr Feuer gegen die Südfront von Paris zu speien. Doch wurde im Jahre 1870 hier nichts mehr unternommen.

Da die Franzosen sahen, daß sie sich bei ihren Ausfällen aus Paris gegen die wohlbesetzten Linien der Deutschen nur die Stirn blutig stießen, versuchten sie, sich den deutschen Angriffstellungen durch Gräben zu nähern. Die Einnahme des Mont Avron nöthigte die Belagerten, ihre Verteidigungslinien auf die alte Fortlinie Romain-Robins-Vogent zurückzuziehen. Zugleich erhielten die deutschen Batterien Gelegenheit, ein bis gegen Le Bourget vorgeschobenen Keil der französischen Stellung in die Flanke zu nehmen. Deutsche Batterien besaßen die Ebene hinter Bonhy Drancy und das Marnefeld. Da die Franzosen eifrig bemüht waren, von Hauts Brayras aus mittels Laufgräben den deutschen Linien möglichst unbehaglich zu werden oder sie gar zu durchbrechen, so wurden auch hier Batterien erbaut und zwar auf der Höhe von Maubon, auf dem Hügel Moulin de la Tour, bei Bagouev und im Park von St. Cloud. Die Oberleitung über die Arbeiten

führten die Generale von Ramele und Prinz Kraft von Hohlohe. Am 4. Januar 1871 standen gegen die Südfront von Paris 98 Geschütze in Batterie; doch erlaubte ein dichter Nebel erst am 5. Januar die Eröffnung des Feuers. Fort d'Issy und Banoves wurden bald zum Schweigen gebracht und das Dorf Villacoublay mußte vom Feinde geräumt werden. Schließlich mußten die Franzosen fast das ganze Vorland vor der Südfront von Paris räumen. Durch alle Maßnahmen und das ferige Zurückdrängen der Franzosen wurden die bisher fortwährend in ermidender Erregung gehaltenen deutschen Truppen sehr entlastet und ihr Dienst wesentlich erleichtert. Aber auch in die Stadt hinein wurden Granaten geschleudert, um den Franzosen den Ernst der Lage fühlen zu lassen.

Ein Vorfall der Franzosen am 11. Januar bei Clomart wurde schnell abgeblendet, ebenso Ausfälle am 13. und 15. Januar gegen Le Bourget, wobei die Dörfer Vondy und Drancy stark beschossen, ein Pachhof gestürmt und 4 Offiziere und 109 Mann gefangen genommen wurden. Die Gegenarbeiten der Franzosen wurden Mitte Januar ganz aufgegeben. Um diese Zeit war der Fall von Paris bereits sicher zu berechnen.

Vermischtes.

* (Aus Anlaß der 25jährigen Gedenkreier der Wiedererrichtung des deutschen Kaiserreichs) findet am Sonnabend 11. Uhr vormittags ein feierlicher Akt im Festsaale des Berliner Rathhauses statt, zu welchem die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, die Ehrenbürger und Stadthalter, die Bürgerdeputirten, Bezirksvorsteher und — sowie der Kaiser ist geladent. — Eine Anzahl unbelobdeter Gemeindevorstände geladen worden sind. Oberbürgermeister Heise wird die einleitende Rede halten, die Festrede Stadtvorordneter Director Dr. Gerkenberg, die Schlussrede Stadtvorordneter-Vorsteher Dr. Langenshans übernehmen. — Anton v. Berner soll nach der „Post“ von dem Kaiser beauftragt sein, die am 18. Januar im königlichen Schlosse stattfindende Feier in einem Gemälde zu verewigen, das ein Pendant zu dem Bilde der Kaiserproclamation in Versailles bilden soll. — Die Parade der Berliner Garnison am Sonnabend wird um 11 1/2 Uhr vormittags stattfinden. Die Truppen erscheinen sämtlich zu Fuß und ohne Ausrüstung. Es findet ein einmaliger Vorbeimarsch im Hauptquartier in Richtung von der Schlossbrücke zur Kaiser-Wilhelmsbrücke statt.

* (Das angebl. Ehebrama in Genua) betraf allerdings ein Berliner Ehepaar, aber es handelte sich dabei um einen Unglücksfall, dem die Frau zum Opfer gefallen ist. Der aus Berlin kommende Universitätsgärtner Raap in Genua hatte während seiner Berliner Studienzeit die Tochter Frieda des Gemeindevorsetzers Knitt kennen gelernt und sie im vorigen Frühjahr geheiratet. Seitdem lebten die jungen Ehemann in bester Harmonie in Genua. Vor einigen Tagen war die junge Frau unüblich, der Frau hielt Schenung für notwendig und ordnete die Heizung der Wohnung an. Dabei wurde aus Versehen die Ofenflamme zu früh geschloffen, so daß man am nächsten Morgen das Ehepaar bewußlos auffand. Es gelang nur den Mann wieder ins Leben zurückzurufen. Die im Norden Berlins

lebenden Eltern der Verstorbenen haben durch den Director des Botanischen Gartens in Genua die genaue Schilderung des Schicksals erhalten.

* (In dem Untergang des italienischen Torpedobootes) bei dem, wie gemeldet, 12 Mann der Besatzung ihren Tod fanden, verlornt noch folgendes Näheres: In der Nacht der Katastrophe manövrirte das Torpedoboot auf dem Langerie (Lago Maggiore), um auf Schmutzjagd zu machen. Es patrouillirte bei Cantobbio und wollte den See durchqueren, als am Witterndort ein gewaltiger Schneesturm losbrach, der das Schiff wie eine Wühlmaus auf den Wogen herumhaupte und schließlich nach Anzio zurücktrieb. In noch unangenehmer Weise explodirte der Dampfkeffel, und das Schiff sank in die Tiefe. Die Besatzung zählte 15 Mann, von denen 12 ertranken, die drei übrigen haben sich auf Schiffstrümmern zu retten vermocht.

(Abelina Patti) befindet sich gegenwärtig auf der Durchreise aus England nach Monte-Carlo in Paris, wo sie als Tänzerin auftritt. Für eine 53 jährige Frau ist dies vielleicht etwas gewagt, obwohl die Schneiderin verheiratet, Abelina ist noch die reizende naive Jünglingsliebe. Allerdings entzündet die ehemalige Marquise de Galt, die als Stern am Himmel des letzten Kaiserreichs glänzte, ihr distanzhaltendes Lächeln durch den Juch der Vorstellung, in der sie auftritt und, und dieser ist, die Mittel zur Errichtung eines Denkmals für den Dichter Florian zu beschaffen. Es lei nicht ihres Berufs, zu tanzen, sondern zu singen, sagt sie, und nur aus Gefälligkeit trete sie vor dem Publikum in einer Bantomime auf.

(Schenkung.) Die Witwe des bei dem Untergang der „Bl.“ ungelungenen Großindustriellen Walter Schnell in Düren schenkte dem Vaterländischen Frauenverein 20000 Mk.

(Ein Loosfischer.) Bei einem Lotteriefischer in Polen war ein ziemlich elegant gekleideter Herr erschienen, der sich Major v. Gehbart nannte und ein Loos der Roten Kreuzlotterie vorgelegt, das mit einem Gewinn von 10000 Mk. gezogen war. Der Loosfischer zahlte dafür 900 Mk. und sandte das Loos nach Berlin, wo sich herausstellte, daß es gefälscht war. Vor kurzer Zeit waren in Berlin unter einem ganz ähnlichen Schilde mehrere Loosfischer gefaßt worden; es wird angenommen, daß es dieselbe Person war.

(Durch eine Gasexplosion,) die sich in der Thomabrauerei in München ereignete, wurde der Arbeiter Joseph Banner getödtet. Der Verunglückte, ein kräftiger, fleißiger Mann, der durch die Gewalt der Gase wohl 10 m in die Höhe geschleudert worden war, tot einen graßlichen Anblick: das Gesicht war geschwärtzt, Bart und Kopfschopf verengt, die Kleider zerfetzt und angebrannt. (Am 1. Februar) bei Wäpfling-Dreuz nach Dienstag Vormittag aus nicht bekannter Ursache ein Grubenbrand aus. Die Bergmannschaft verließ den Schacht. Die Personen verunglückt sind, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Es giebt keine Toilettefeife zum täglichen Gebrauch, welche die von tausenden deutschen Professoren und pract. Aerzten anerkannt und gerühmten cosmischen, hygienischen und sanitären Eigenschaften hat, wie die Patent-Myrtholins-Seife. Dies dürfte Jedermann als Beweis genug sein, um die Patent-Myrtholins-Seife beim Waschen als Toilette-Gele zu gebrauchen. Diese Toilette-Gele sind von höchster Pflanze der Haut angenehm. Die Patent-Myrtholins-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken zc. a 50 P. erhältlich und muß jedes Stück die Patentnummer 63592 tragen.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction keine Verantwortung gegenüber dem Publikum.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Dienstag Abend 7 Uhr entschlief sanft nach kurzen aber schweren Leiden unser einziger lieber Vater im Alter von 83 Jahren. Dies allen Freunden und Bekannten zur Nachricht. Die trauernden Eltern **Germann Länger und Frau** Vertha geb. Mangold.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr am Trauerhause, Unterartenburg 24, aus statt.

Todes-Anzeige.

Wittwoch früh 2 1/2 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unsere liebe Frieda im Alter von 10 Monaten. Dies zeigen tiefbetriibt an **F. Petrus und Frau.** Merseburg, den 15. Januar 1896.

DANK.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Begräbniß unserer ungelieblichen guten Mutter sagen wir allen Freunden und Bekannten unsere innigsten Dank. Möge der Herr ein reicher Vergelter sein. Merseburg, den 14. Januar 1896. Die trauernden Eltern **Hermann Schmidt u. Frau.**

Dank

für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Begräbniß unseres Sohnes und Bruders. Familie **Vieh.**

Amthliches.

Bekanntmachung.

Ich vermae hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Geschäftlicher Ernst, Carl Schmidt aus Salleten zum **Erbschlichter der Gemeinde Salleten** gewählt, bestätigt und verpflichtet worden ist. Merseburg, den 9. Januar 1896. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat für das laufende Jahr Herrn Professor Dr. Witte zu ihrem Vorsteher, „Büreau-Vorsteher Schwengler zu dessen Stellvertreter, „Stadtverordneten Heyer zum Schriftführer und „Stadtverordneten Heyne zu dessen Stellvertreter gewählt. Merseburg, den 14. Januar 1896. **Der Magistrat.**

Mein **Häuserstraß 3** gelegenes **Hausgrundstück** beabsichtige ich mit oder ohne **Dampfanlage** zu verkaufen. **Ferd. Dietrich.**

Das Geschäftshaus Altenburger Schulplatz Nr. 6 soll per sofort oder später neu verparat werden. Näheres bei **Fried. M. Kunth, Merseburg.**

Häuser-Verkauf. Die Grundstücke **Oelgrube 29** und **Brühl 6a** sollen zusammen oder einzeln verkauft werden. Näheres durch **Fried. M. Kunth.**

10 Stück elerne Abschnitte, Kuchholz für Kantonfemacher, sowie **2 Pappeln** liegen zum Verkauf bei **Aug. Warnicke, Köpfchen.**

Ein Paar **Reiterfahrweine** stehen zum Verkauf bei **Franz Kettmitz, Denckels's Berg.**

Ein **Läuferfchwein** zu verkaufen **Sieberg Nr. 23.**

Eine **Frau** mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Wallendorf Nr. 20.**

Wegen Kränklichkeit des Besitzers steht eine **Fuchshute,** 10 3/4 alt, 1,65 m hoch, für leicht und mittl. Gewicht, zum Verkauf. **Merseburg 4, hierloft.**

Zwei tolle Schweine sind zu verkaufen in **Meußau Nr. 13.**

Ein **Schlachtchwein** ist zu verkaufen **Neumarkt 7.**

Zwei Läuferfchweine stehen zu verkaufen **Breitstraße 7.**

Eine große **Wahswanne,** ein **Woffschaf,** ein **Kaiferwammel** für gr. starke Figur, alles fast neu, preiswerth zu verkaufen. **Küllerstrasse 19, vortere.**

Wegen Verlegung des Kgl. Landmessers Herrn Doerlich ist die obere Etage **Aunenstraße 14a** per sofort zu vermieten und 1. April cr. zu beziehen. **Paul Litzendorf, Hofhandlung.**

Weißenfeller Straße Nr. 15 ist die erste Etage von 5 Zimmern, Küche und Zubehör mit oder ohne die darüber befindliche Wiedelmohung zu vermieten und sofort zu beziehen. **Otto Peckolt, Merseburg, Markt Nr. 6.**

Eine kleine Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen. **große Ritterstraße 19.**

Mansardwohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, (Preis 50 Thaler) zu vermieten. **Reinwo, Oelgrube 26.**

Ein gut **mobilitres Zimmer** sofort zu vermieten; auf Wunsch mit Mittagsstich **Heine Ritterstraße 11.**

Gut mobilitres Zimmer mit Schlafstunde zum 1. Febr. zu vermieten **Markt Nr. 8, II.**

Eine kleine Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen **Kurszer 6.**

Motherbrückenrain Nr. 3 ist das Vorderterrasse links zum 1. April zu beziehen. **Näheres beliebt vortere recht.**

Wohlbite Stube und Kammern werden von einem älteren Beamten zum 1. Februar zu mieten gesucht. Grt. Ofn mit Preisangabe wolle man unter L. D. der Exped. d. Bl. zur Weiterbeförderung übergeben.

Wasserdichte Pferdedecken aus präp. Segeltuch, in Schwarz und Braun, empfiehlt in Größe 120/140 cm, Prima-Qual. von 5 Mk. an **B. Weniger.**

Speisekartoffeln, mehlreich, wochschmend, haltbar, **pro Cir. Mk. 2,-** empfiehlt

Ed. Klauss.

100,000 Mk. im Ganzen oder einzelnen Beträgen zu niedrigem Zinsfuß möglichst gegen pupil. **Näheres im Bureau (49910)**

Nachtsanft Dr. Alander, Halle a/S, Gr. Steinstr. 15.

20000 Mt. zur 1. sicheren Hypothek p. 1. Januar oder 1. April 1896 gefucht. Offerten unter „Kapitalgefuch“ nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Privatgelder in Beträgen von 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7500, 9000, 10000, 12000, 15000, 18000, 20000 und 27000 Mt. sind per sofort oder 1. Januar 1896 auf sichere Grundstücks-Hypothek anzulegen durch **G. Höter, Hofmarkt 8.**

Merseburger Correspondent.

Gezeichnet täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 13.

Donnerstag den 16. Januar.

1896.

Der Antrag Kanitz im Reichstage.

** In der zweiten Hälfte dieser Woche wird der Antrag Kanitz zum dritten Mal im Reichstage beraten und — abgelehnt werden. Daran zweifeln auch die Agrarier nicht. Denn sie bereiten sich jetzt schon vor, den ablehnenden Beschluß des Reichstags zum Ausgangspunkt der Verdächtigung aller Gegner desselben zu machen. In der bisherigen Weise geht es anscheinend mit der Agitation nicht mehr; man muß also frisches Holz auf den Scheiterhaufen legen. Das Organ des Bundes der Landwirthe hat die Klugheit, zu begreifen, durch die neue Fassung des Antrages, d. h. durch Aenderung einiger nebenwichtigen Bestimmungen seien alle Einwände, die von ehrlichen Gegnern des alten Antrags vorgebracht waren, hinsichtlich geworden, bis auf den einen, daß seine Durchführung gegen das Interesse der Getreide speculation steht. Als Graf Kanitz seinen Antrag einbrachte, versicherte er, der Getreidehandel werde durch das Monopol der Einfuhr ausländischen Getreides in keiner Weise geschädigt werden. Jetzt aber giebt man zu, daß das nicht zutrifft. Wer den Getreidehandel mit ausländischem Getreide schätzen will, ist nach der Ansicht des Bundes der Landwirthe ein — Fresskammer! Nun, da sind wir in guter Gesellschaft. Der Staatsrath, die preussische Regierung und die Reichsregierung haben den Antrag Kanitz abgelehnt. Der Reichsfanzler hat bei der vorjährigen Beratung ausgeführt, daß nach Durchführung des Antrags Kanitz der Getreidehandel aufhöre, das Reich also selbst den Ein- und Verkauf in die Hand nehmen müsse; daß es aber dieser Aufgabe nicht gewachsen sei und daß es die Verantwortung für die rechtzeitige Versorgung des Marktes nicht übernehmen könne; mit einem Wort, daß der Antrag unausführbar sei. Daran hat auch der abgeänderte Antrag nichts geändert. Auch die weitere Erwägung des Reichsfanzlers, daß die Verstaatlichung des ausländischen Getreidehandels zur Verstaatlichung des in- und ausländischen Getreidehandels und demnach zur Verstaatlichung des Grundeigentums führen werde, wird nicht berührt. Der Reichsfanzler hat fernerhin nachgewiesen, daß die Landwirthe mit weniger als 5 Hektar Grundfläche, nach der Statistik von 1882 15 Mill. landwirtschaftlicher Bevölkerung, von der durch den Antrag beabsichtigten Erhöhung der Getreidepreise keinen Vortheil, ja mit relativ wenigen Ausnahmen einen direkten Nachtheil durch die Vertheuerung ihrer Lebenshaltung haben würden. Vortheil hätten nur 4 Millionen der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Auch daran ändert die neue Fassung nichts. Daß die bayerische landwirtschaftliche Enquete, deren Ergebnisse unlängst veröffentlicht worden sind, das Argument widerlegt habe, trifft nicht zu. Wird wirklich Getreide verkauft, so muß nachher Brot gekauft werden; dem Gewinn beim Verkauf steht also der Verlust beim Ankauf gegenüber. Das, was die Agrarier eine durchschnittliche Verbilligung des Getreides, in Folge der neuen Fassung des Antrags, wonach der Preis über den Durchschnittspreis der letzten 40 Jahre nicht steigen soll, nennen, ist nur eine Fiktion. Falls der Roggenpreis auf dem Weltmarkt über den Normalfuß von 165 Mark steigen, im Inlande aber der Roggen zu diesem Saie auf Kosten der Reichskasse verkauft werden sollte, so wäre das eine Verbilligung, die mit der Vertheuerung von 117,5 Mark (Kurs von 13 Pf.) auf 165 Mark in keinem Verhältnis steht. Auch der frühere Antrag zeigte eine Aenderung der Handelsverträge nach dem Eingeständnis des Antragstellers selbst voraus; zu Verhandlungen in dieser Richtung ist aber die Regierung heute eben so wenig bereit, wie früher. Ob die Verstaatlichung des auswärtigen Getreidehandels nur bis zu dem Zeitpunkt, wo die Handelsverträge außer Kraft treten, also im Jahre 1904, beschloffen werden soll, ist sachlich gleichgültig. Das Organ des Bundes der Landwirthe behauptet ja auch jetzt, die Weizenzahl

der Freunde des Antrags hätten dieser beschränkten Geltungsdauer nur zugestimmt, weil sie der festen Ueberzeugung seien, daß diese Beschränkung thatsächlich unwirksam sein würde. — Der erste Antrag Kanitz ist am 14. April 1894 mit 159 gegen 46 Stimmen abgelehnt worden. Der zweite Antrag wurde im Jahre 1895 unter Gomnibenz des Centrums und der Nationalliberalen an eine Commission verwiesen, welche 15 Sitzungen abgehalten hat, von denen sieben durch die Diskussion über eine Resolution Schwerin-Voenig ausgefüllt wurden, welche die Frage aufwarf, ob Ausgleichspreise für Getreide erwünscht seien, d. h., ob dem Sinken und Steigen der Preise ein Ende gemacht werden solle. Diese Resolution wurde mit 13 gegen 12 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt und damit war thatsächlich der Antrag Kanitz beseitigt. Eine weitere Abstimmung hat die Commission nicht mehr vorgenommen; die Freunde des Antrags verschleppten die Debatte, bis „unermüdetter Weise“



... eine noch...
Wie das...
... Ue...
... über den...
... für die...
... rüstheit der...
... sich, wenn...
... man daran...
... für den...
... Mitglieder...
... nationale...
... anspruchen...
... laltung der...
...aal...
... betanlich...
... In einer...
... re Waffen...
... en, volle...
... belsführer...
... ation vom...
... direct an...
... gt strenge...
... die Verück...
... mensvolle...
... chten die...
... um die...
... Südafrikanische Republik zu einer Stätte zu machen, in der die Nationalitäten sich friedlich miteinander verschmelzen. Die Proklamtion hält den Bewohnern Johannesburgs jedoch vor, wie bei der rohen Verhezung seitens der Presse, bei der Art, in welcher diese selben Männer, die nunmehr öffentlich als Leiter des Aufstandes erkannt seien, ihre Forderungen bei der Regierung angebracht hätten, es den Bürgern, den Gründern der Republik, unmöglich gemacht worden sei, deren unmäßiges Verlangen zu berücksichtigen und schließt mit folgendem Appell des Präsidenten Krüger an die Gutsgeimten: „Ich frage Euch allen Entsch, legt die Hand aufs Herz und beantwortet mir die Frage, kann und darf ich noch, nach dem was geschehen ist, solche Forderungen an die Volksversammlung stellen? Ich weiß, tausende sind in Johannesburg und Umgebung, denen ich Vertrauen schenken darf. Einwohner von Johannesburg, ermöglicht es nunmehr der Regierung, vor dem Volksrathe zu erscheinen mit dem Spruche: Vergeben und Vergessen.“

Außer dem „Standard“ und der „Köln. Ztg.“ giebt auch der „Hamb. Corr.“ offiziös zu, daß zwischen Kaiser Wilhelm und der Königin Victoria ein Briefwechsel über die Transvaalfrage stattgefunden hat, doch seien die Angaben der englischen Blätter über den Inhalt dieser rein privaten Schreiben irrig. In England sollte man überzeugt sein, daß der Enkel der Königin Victoria niemals den deutschen Kaiser desavouiren würde. — Als Beweis für die Beilegung der Disfe-

renzen zwischen Deutschland und England wegen der Transvaal-Angelegenheit wird die Thatsache angeführt, daß der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt nach dem Seebade Brighton abgereist ist. Zu den Redungen einzelner englischer Blätter, die den Anschein zu erwecken suchten, als ob von deutscher Seite entschuldigende Erklärungen in der Transvaalfrage abgegeben worden seien, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in officiösem Sprechruf fest, daß von keiner maßgebenden Stelle aus eine derartige Erklärung nach London gelangt ist.

Zwischen England und Amerika haben sich in letzter Zeit die Beziehungen gebessert. Als Beweis dafür kann ein Depeschwechsel zwischen Washington und London gelten. Der amerikanische Staatssekretär Olney telegraphirte an den Botschafter der Vereinigten Staaten in London Bayard, er möge das englische auswärtige Amt ersuchen, die englischen Vertreter in Africa anzuweisen, die dortigen Amerikaner unter ihrem Schutz zu nehmen. Bayard antwortete, Staatssekretär Chamberlain habe ihm versichert, er habe den Gouverneur von Kapland angewiesen, denjenigen amerikanischen Bürgern, welche in die gegen die Uilander erhobene Anklage wegen Aufstandes verwickelt und in Transvaal verhaftet sind, denselben Schutz wie den englischen Untertanen angedeihen zu lassen.

In Johannesburg dauern die Verhaftungen fort. Bis jetzt sollen gegen 300 Personen, die am Aufstand theilhaftig gewesen sind, verhaftet sein. Unter den Verhafteten befinden sich Vertreter fast aller großen Goldminen-Gesellschaften am Rand, darunter die Deutschen Langemann, Adler, Rosenthal, Sauer und Freder, sowie auch mehrere Amerikaner und Franzosen.

Australien steht in der Transvaal-Angelegenheit mit keiner Sympathie auf Seiten Englands. Der Premierminister von Neu-Süd-Wales sandte im Namen aller australischen Regierungen an Lord Salisbury ein Telegramm, welches die Genugthuung über die raschen und furchtlosen Maßregeln der britischen Regierung zur Vertheidigung des Befandes des Reiches ausdrückt und erklärt, daß die Australier mit dem Wutlerlande volle übereinstimmen in der Verwerfung fremder Einmischung in Angelegenheiten Großbritanniens und seiner Colonien.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus machte der Ministerpräsident Baron Kanffy die Mitteilung, daß der König unterm 11. November die Erlaubnis ertheilte, daß am 8. Juni d. J. anlässlich der Millenniumsfeier die ungarische Königskrone und die Krönungsinsignien in der Krönungskirche zur öffentlichen Schau ausgestellt und von dort nach dem Parlamentsgebäude überführt werden, wo die beiden Häuser des Reichstags eine gemeinsame feierliche Sitzung abhalten werden. Der Ministerpräsident ersuchte das Haus, über eine würdige Beteiligung bei dieser Feier Beschluß zu fassen. — Im böhmischen Landtag begründete der Abg. Ruß einen Antrag, betreffend die Errichtung von Wahlkurien; er hob hervor, er wolle keinerlei Erregung von Leidenschaften hervorufen; sein Antrag sei das bescheidenste Maß dessen, was die Deutschen als Voraussetzung für ihre Mitwirkung an den Arbeiten des böhmischen Landtags erachteten. Der Antrag wolle den Frieden fördern. Nach längerer Debatte wurde der erste Theil des Antrags, daß derselbe an eine Commission verwiesen werden soll, mit den Stimmen der Deutschen und des Großgrundbesitzes angenommen. Der zweite Theil des Antrags, daß die Commission nach 14 Tagen ihren Bericht erstatten soll, wird gegen die Stimmen der Deutschen und der deutschen Mitglieder des Großgrundbesitzes abgelehnt.

England. Der russische Kaiser denkt, wie